M. med.
1083

M. med 1083

<36623189120012
S
<36623189120012
Bayer. Staatsbibliothek

R

M. med. 1083

Med.

~~Pharmac et acid~~

Weikard

419

Neueste Nachricht

von den

Mineralwassern

bey

Brückenau im Fuldischen

von

D. Weikard.

Zweyte, verbesserte Ausgabe.

Göttingen,
bey Johann Christian Dieterich
1790.

39 B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

— — O quae fontibus integris
Gaudes — — —
Pimplea dulcis! Nil ſine te mei
Proſunt honores.

HORAT.

Vom Cur-Orte, seiner Lage und Einrichtung.

Es ist eben nichts seltenes, neue Schriften über Mineralquellen zu sehen. Nicht jeder Arzt hat indessen so viel Bescheidenheit gegen seinen Leser, daß er ihm hinreichendes Vermögen, selber zu urtheilen, und selber aus vorgelegten Gründen und Erfahrungen weitere Schlüsse zu ziehen, zutrauen mag. Im Gegentheile behandelt man oft seine Leser wie die Kinder, welche die Vortrefflichkeit des Mannes bloß nach seiner Garderobe beurtheilen sollen. Sie sollen jene Quelle für die heilsamste halten, welche auf die weitläuftigste Art mit mühsamen Untersuchungen und rednerischem Schmuck empfohlen wurde. Daher wollte es fast Mode werden, über einzelne Quellen zwey oder vier Octavbände zu liefern.

Ich werde die Ehre haben, über einen eben so wichtigen Cur-Ort ein ganz geringes aus Wahrheit und Bescheidenheit zusammengesetztes Werkchen den Freunden von Mineralwassern vorzulegen. Ich wünsche, daß man sich die kleine Mühe nehmen möge, es ganz zu durchlesen: alsdann kann ich es mit Zuversicht auf die örtliche und persönliche Untersuchung ankommen lassen.

Man sage gegen die Gewohnheit, in Bäder zu gehen, was man will; sie werden doch alle Mahl vor tausend Apothekerbüchsen ihren Werth behaupten. Es kann also auch keine unnütze Arbeit seyn, wenn man ihre Vorzüge und Einrichtungen sucht bekannt zu machen. Mich dünkt, für unser empfindsames Seculum seyen sie wirklich eine unentbehrliche Nothwendigkeit, und eben so für den Arzt, der sich die ewigen Klagen hypochondrischer Patienten auf einige Zeit vom Halse schaffen will.

Wie oft sind bey manchem Patienten die Kräfte der Chinarinde, des Stahls, der bitteren Arzeneyen schon erschöpfet: auch immer fällt noch der auf englische Manier durch kaltes Baden gestärkte Hypochondrist kraftlos zur Thüre hinein. Sind hier nicht erfrischende, öffnende, und stärkende Mineralwasser bey so manchem noch am meisten wirksam? Sind nicht

noch

noch Besuche der Bäder der verfeinerten und nervenkranken Menschheit am allermeisten des Geldes werth? Annehmlichkeit und gesunde Lage des vom häuslichen Kummer entlegenen Cur-Ortes, Auswahl fröhlicher und gesitteter Gesellschaften, Veränderung oder Abwechselung in Menschengesichtern, ermunternde Zeitvertreibe, und mannigfaltige Ergetzungen, sind ja doch unendlich angenehmer als langweilige Recepte und eckelhaftes Einerley in Pulvern, Pillen oder Tisanen.

Allerdings hat man eine Unternehmung zur Verlängerung oder wenigstens zum fröhlicheren Genusse des Lebens ausgeführet, wenn man auf einige Zeit einen zur Gesellschaft und zum Vergnügen gewidmeten, in gesunder Himmelsgegend liegenden Cur-Ort besuchet hat: gesetzt auch, man habe dort gar keinen Gebrauch vom Wasser gemacht. Es ist schon sehr viel zum Besten der Gesundheit geschehen, wenn man häuslichen Kummer, abzehrende Geschäfte, und den faulen Dampf der Städte mit einer heilsamen Landluft, und einem der Munterkeit gewidmeten Orte vertauschet hat. Ein Mann, bey welchem es Einkünfte und Geschäfte erlauben, sollte so was zur Erfrischung seiner Lebenskraft jährlich thun.

Ich kann nun freylich auch nicht mit jenen finsteren Aerzten einstimmig seyn, welche von ihren Cur-Plätzen

alles fröhliche Geräusch, fast allen anständigen Muthwillen und lauten Scherz verbannen wollen; mit jenen Brunnenärzten, welche alles nach Minuten oder Granen abmessen, immer über Excesse winseln, und den oft selbst von der Natur und Kunst zur Heiterkeit auserlesenen Ort in pedantischer Allmacht mit Stille und Schwermuth verfinstern, oder ihm gleichsam ängstliche Trauer umhängen. Ausschweifungen, welche zur Zerstörung der Gesundheit sind, werden ohnehin nicht bey cultivirten Gesellschaften Platz finden. Aber wie oft erklärt der Pedant für Ausschweifungen, was im Grunde für die Gesundheit heilsame Unternehmungen sind!

Ich werde mir nun Mühe geben, von der Lage, den Einrichtungen, und dem Eigenen des Cur-Brunnens bey Brückenau einige Schilderung zu machen. Man hatte einstens das Aeußere hiervon in einem Kupferstiche ziemlich genau und niedlich vorgestellet.

Das Städtchen Brückenau ist von der Residenzstadt Fuld zwey Post-Stationen, und von Hammelburg gegen die fränkische Seite, anderthalb Posten entfernt. Von beiden Städten führet eine wohl gebaute und gut unterhaltene Chaussee bis nach Brückenau. In gedachtem Landstädtchen findet sich eine

Apo-

Apotheke, eine kaiserliche Post, nöthige Handwerker, und besonders gute Nahrungsmittel für Menschen und Pferde, die dabey in dieser Gegend in sehr mäßigem Preise sind.

Der Cur-Ort ist von Brückenau eine halbe Stunde entlegen. Näher gegen den Cur-Ort kömmt man durch einen eine Viertelstunde langen, dichten, sehr angenehmen Buchenwald, der meistens in gerader Linie auf beiden Seiten gleich ausgehauen ist, wodurch also eine sehr gut gebaute auf beiden Seiten mit einer grünen Wand von Buchen besetzte Chaussee zum Fahren und Spatzierengehen entstanden ist. Unten am Fuße des Berges läuft eben durch diesen ganzen Wald neben dem Wiesengrunde herunter ein englischer Spatzierweg, der sich bis an einige Brunnenquellen zieht. Es ist dieses ein sehr angenehmer schattiger Gang, der wechselsweise sich bald gelind aufwärts bald abwärts beugt, welche Verschiedenheit im Gehen zur Uebung des Körpers die schicklichste ist. Bald rauschet der ganz nahe geschlängelte Sinnfluß wie eine Cascade: bald kömmt man ganz in die Helle, sieht freyen Horizont, den schönen Wiesengrund, die Gegend des Cur-Orts, und bleibt doch allezeit vom Schatten gegen die Sonne geschützt. Man findet hier und dort gesellschaftliche Rasenbänke, Stühle, Canapeen, umfassete

Bäume. Näher gegen die Quellen, wo sich der Wald verliert, ist der vorhin nackte Strich jener Anhöhe, dicht mit allerley Gattungen fremder und einheimischer Bäume und Sträuche besetzt. So wird man in die regulären Alleen des Cur-Ortes geführt, dessen Anblick zuverlässig noch bey jedem ankommenden Fremden alsbald eine fröhliche Empfindung verursachet hat.

Gedachter englischer Weg mit seinen Abwechselungen und Ruhebänken, wird von Cur-Gästen fleißig besucht. Es ist wirklich ein Weg zur Erhohlung, ein Ort für einsame, fühlbare und gesellschaftliche Herzen. Ueberhaupt wird an dem Brückenauer Cur-Orte bey der Mannigfaltigkeit niedlicher Plätzchen in Gärten, Waldungen, Spatzierwegen fast jeder einen für die Lage seines Gemüthes passenden Ruheplatz in freyer Luft antreffen.

Wenn man nun hier an dem gegen Mittag gelegenen Sinnberge auf der Chaussee gerade in das Thal sieht, wo sich der ganze Cur-Ort in niedlicher ungedrängter Lage zeigt: so geht in gerader Linie ein breiter mit einer Lindenallee, und nebenher mit Maronienalleen besetzter breiter Spatzierweg gerade durch den Wiesengrund, und zeiget gegen das mittlere Fenster des so genannten Fürstenbaues, welcher in einiger

Höhe

Höhe an dem entgegengesetzten Berge gegen Norden liegt. Ueber diesem Hause sieht man einen Eichenwald seinen Anfang nehmen. Hier sind nun hundertjährige Eichbäume in gerader Linie weggehauen, so daß man vom Sinnberge herüber über diesem Hause durch eine natürliche Allee von Eichbäumen sieht, die so breit ist als gedachter Fürstenbau, und den Berg hinauf bis an den blauen Himmel läuft. Sollte einstens dort in der Höhe noch etwas für das Auge angebracht werden, z. B. alte Rudera, Felsenwerk oder etwas Aehnliches; so wird es gewiß eine ausgezeichnete Wirkung auf den Ankömmling machen.

Ich vermuthe, daß der so fruchtbare Wiesengrund, in welchem der untere Theil des Cur-Brunnens angebauet ist, ungefähr tausend Fuß in der Breite betragen mag.

Vom Fürstenbaue gerade herüber am Sinnberge ist auch ein Gesichtspunkt vortheilhaft angebracht, welcher zwar nur bloß in Rasenwerke besteht. Es laufen zirkelförmige concave Rasentreppen den Berg hinauf: seitwärts sind besondere Sitzplätze, Rasenbänke, Nischen oder offene Kabinettchen eingegraben.

Am Fuße des Sinnberges liegt zuerst die Sinnberger oder leichteste Quelle, wo das Wasser aus vier

Seitenröhrchen springt. Die Quelle ist mit Rasendämmen und Bänken umfasset. Auf der einen Seite schlingt der Anfang des englischen Weges einen halben Zirkel um sie. Etwa zwanzig Schritte vorwärts ist die wernarzer oder mittlere Quelle. Sie springt ebenfalls durch vier Röhrchen: der Boden ist rings umher mit Steinen belegt; sie ist mit einem steinernen Geländer außenher umfasset, und nun mit einem runden Dache, oder mit einer Kuppel gedeckt.

Der breite Weg führet nun bey diesen Quellen vorbey über eine Brücke, welche nicht unansehnlich ist, und unter welcher der Sinnfluß in lebhaftem Geräusche spielt. Hier fängt erst der eigentliche Cur-Platz an, und auch hier wimmelt es im Sommer meistens voll Menschen. Der Brunnenverwalter zeigt sich hier dem angekommenen Gaste, und bestrebet sich ihm ein schickliches Quartier anzuweisen.

Man hat hier einen fetten ziemlich breiten Wiesengrund gegen Sonnen-Aufgang und Niedergang im Angesichte. Gegen Aufgang sieht man die Gegend des fuldischen Städtchen Brückenau, gegen Untergang liegt ganz nahe das fuldische Dorf Wernarz. Eine Stunde vom Cur-Orte ist ein großes freyherrlich Thüngisches Dorf, Zeitloffs, evangelischer Religion:

gion: auf der anderen Seite hat man auch nur eine Stunde ins Hessische, wo reformirte Religionsverwandten sind. Die wohl eingerichteten hessischen Fabriken von Spiegeln und blauer Farbe sind kaum eine Meile entfernt, und werden mehrmahl von neugierigen Gästen besucht.

Der erste Bau über der Brücke rechter Hand ist sauber, solid, 140 oder mehr Fuß lang, mitten im Wiesengrunde, und wird das rothe Haus genannt. Es sind hier in den zwey Stockwerken und der Mezane über 80 Zimmer und breite durchaus laufende Gänge. Im zweyten Stockwerke ist vorne gegen Mittag der Saal mit Nebenzimmern und einer Altane, unter welcher der Sinnfluß muthig vorbeyrauschet. Linker Hand stehen noch zwey lange Bäue für Badekessel, Badeleute, Krugmagazine, Waschhaus; für Pferdestallung, u. d. g.

Näher an der Mittelstraße stehen zwey oben mit Schiefer gedeckte, und untenher durch offene Bogen und steinerne Balüstrade, freye Rondelle, eines rechter Hand gegen Aufgang, das andere linker Hand gegen Niedergang. In jenem halten sich meistens früh Gäste beym Frühstücken auf, oder auch Nachmittag, um Schatten und offene Aussicht zu haben.

In

In dem andern Rondelle quillt das stärkere Wasser, die so genannte brückenauer Quelle, welche im Jahr 1747 auf diese Art gefasset wurde. Das Wasser springt aus vier Nebenröhrchen in ein großes, aus einem sehr großen Steine gehauenes Becken, wo es zum Badewasser gesammelt wird. Auch seitwärts ist noch ein Behältniß angebracht, wo das Wasser zum Baden aufbewahret wird.

Die brückenauer und wernarzer Quellen sind tief durch Felsen angebohret, und mit Röhren gefasset. Ringsumher ist der Wiesengrund voll Quellen, die sich immer am Gehalte ungleich sind. Man hat deren einige zugeworfen, die bereits geöffnet waren. Bey gewissen Arbeiten auf dem Cur-Platze hat man vor einigen Jahren häufig Torf ausgegraben.

Auf dem eigentlichen Cur-Platze stehen die Häuser zu beyden Seiten in schicklicher Entfernung, und lassen in der Mitte einen schönen Platz zum Spatzierengehen. Dieser Platz enthält den breiten mittleren Weg, und noch zwey Nebenwege nahe an den Häusern, vier Reihen von Bäumen, zwey mittlere von Linden, die andere von wilden Castanien, welche schon gegen dreyßig Jahre stehen. Das Abwechseln des Laubes und der Blüthe an beiderley Baumreihen

zeigt

zeigt sich dem Auge nicht unangenehm. Hinten um die Häuser beider Seiten laufen Chausseen, außerhalb diesen auf der äußern Seite ein dichter grüner Buchenzaun, und dann große Graben, um die Feuchtigkeit vom Platze abzuhalten. Der ganze Cur-Platz ist in dieser Absicht mit gedeckten Canälen mehrmahl kreuzweis durchschnitten.

Ein Bau war sonst mit dem andern durch grüne Bogengänge und Lauben verbunden, so wie es sich noch auf der Reihe der Häuser gegen Sonnenuntergang befindet. Dermahl sind die zwey untern Bäue rechter Hand durch einen dritten Bau verbunden, und machen nun zusammen das große Cur-Haus oder den so genannten Saalbau aus. Die Länge dieses Baues mag gegen zweyhundert Fuß betragen. Untenher läuft durchaus ein offener Bogengang, der bey nassem Wetter zum Spatzieren genützet wird. Von diesem Baue bis zu dem noch einzelnen dritten Bau, auf jener Seite, läuft ein dichter grüner gedeckter Gang, wo man auch beym Regenwetter ziemlich trocken durchkommen kann. Eben durch solche schattige Gänge von Hainbüchen sind die drey Bäue linker Hand unter sich verbunden, deren mittlerer Bau ebenfalls untenher einen offenen mit Steinen gepflasterten Durchgang

hat,

hat, so daß er mit beiden Laubengängen in einem fortläuft, welches über 300 Schuhe beträgt.

In dem Saalbaue ist untenher ein Zimmer zum catholischen Gottesdienste. Gäste von anderen Religionen haben sich manchmahl hierzu eines Saales bedient. Es ist auch unter diesem Saalbaue ein Billardzimmer, die große Küche, wo frisches Wasser springt, nebst mehreren andern Zimmern. Im zweyten Stock ist ein schöner Saal mit einer Altane; im ganzen Baue über neunzig Wohnzimmer, welche fast alle mit Papiertapeten überzogen sind.

Es sind viele, und zum Theil vorzügliche Meubeln da, Betten von erster Güte, auch mittelmäßige und geringere, welche für niedrigere Preise angesetzet werden. Wer nun just wie zu Hause liegen will, kann ja leicht auch sein eigenes Bett mitbringen.

Das Vorzüglichste und Angenehmste an diesem Cur-Orte ist, daß hier die Cur-Gäste gleichsam in einem Viereck zusammen gedränget sind, und gemeinschaftlich den Cur-Platz, die Spatzierwege, den Speisesaal u. d. gl. genießen. Ein solcher Ort muß immer leutseliger und gesellschaftlicher seyn, als wo die Gäste einzeln in einer Stadt zerstreuet sind, und sich erst

suchen

suchen oder an einem dritten Orte versammeln müssen. Unser Ort ist recht dazu gemacht, vertrauliche Bekanntschaften, Freundschaften, Gevatterschaften und Heirathen, oder was es sonst gesellschaftliches Gutes gibt, unter Leuten von allerhand Gegenden zu stiften. Will indessen jemand sich gern von Menschengesellschaft entfernet halten, so kann er hier auch mannigfaltig sein stilles Plätzchen finden.

An dem Fuße des Berges gegen Norden läuft untenher eine Chaussee linker Hand oder gegen Niedergang nach dem Thüngischen, und rechts eine Allee gegen Brückenau. In die Höhe gegen den Fürstenbau läuft auf beyden Seiten eine Chaussee, welche den mittleren Platz umschließet, welche mit großen hölzernen Geländern und Säulen eingefasset ist. In der Mitte oben und unten sind große Staketenthore: es steigen viele abgesetzte große steinerne Treppen hinauf. Diese Anhöhe, oder dieser hängende Cur-Platz ist durch Gärtnerkunst zierlich angebauet. Bald zeigt sich eine Strecke fast wie Bollwerke, bald in anderer Form. Alles ist mit Lattenwerke, Nischen, kleinen Alleen, Blumenbeeten, Berceaux, artigen Rondellen, Lusthäuschen u. d. gl. verziert.

Außerhalb dieses Platzes steht seitwärts das vorherige Comödienhaus, welches nun als eine Schenke zum Unterkommen und Vergnügen des Volkes eingerichtet ist.

Die andere Gegend des Berges außerhalb gedachten Platzes gegen Sonnenniedergang ist ganz zu Gartenwerk verwendet, und zwar auf eine Art, daß es noch von jedermann Beyfall erhalten hat. Hier sind schöne Gänge, grün gemahltes Lattenwerk, mannigfaltige Nischen, alles mit Blumen besteckt. Der erste Hauptgang führet zu der stolzen Eiche, die in der Mitte des Gartens steht, und wirklich ein ehrwürdiges Ansehen hat. Dicht um sie herum laufen Rasenbänke, und in einiger Entfernung sternförmiges Lattenwerk mit Canapeen, so, daß hier mehr denn hundert Personen zu gleicher Zeit unter dem Schatten der schützenden Eiche sitzen können. So oft ich nur allein oder in Gesellschaft hier unter diesem stolzen Baume saß, und etwas Wichtiges, Gleichgültiges oder gar nichts zu denken hatte, fiel doch gemeiniglich am Ende meine Aufmerksamkeit auf die Vorzüge dieser Eiche, und ich hätte ihr gern immer etwas schönes zum Lobe sagen mögen. Hier erinnerte ich mich jener Aufschrift, welche irgendwo ein Dichter unter eine ähnliche Eiche gesetzet hatte.

„Be-

„Bejahrter Baum! ehrwürdig bist du mir!
Die grüne Nacht der Schatten dank' ich dir.
Der Dauer und der Zeit bist du ein Zeichen,
Den Vätern kund, schön, wie Dodonas Eichen.
Vom Wetterstrahl sey stets dein Haupt befreyt,
Und dieser Sitz der müden Ruh geweiht.„

Etwa hundert Schritte, oder etwas weiter, führet ein eben so niedlicher Gang in gerader Linie zu einer andern fast eben so prächtigen Eiche, die etwas erhabener steht, und eben so bequem und zierlich umfasset ist. Hier auf dem Platze dieser Eiche kann man den Cur-Ort, das Dorf Wernarz, die Gegend von Brückenau und allen angrenzenden Umfang am schönsten übersehen. Von hier gerade hinauf gegen Norden in einem romantischen Thale, welches auf allen Seiten durch buschige Waldung eingeschlossen ist, befindet sich der Stand der Scheibe, beym Scheibenschießen. Der ganze Schießplatz ist hier vortheilhaft fürs Auge, und durchaus unvergleichlich angebracht. Der jetzt regierende Fürst Adelbert hat es sich besonders angelegen seyn lassen, diesen Platz, so wie so manches andere am Cur-Orte, angenehmer und bequemlicher einrichten zu lassen. Vorzüglich muß hier noch bemerket werden, daß von der hier gedachten

zweyten Eiche ein Gang gerade fort gegen Abend in einen dichten Wald zu einer Brunnenstube führet, woher das süße vortreffliche Wasser auf den Cur-Ort geleitet wird. Auch diesen Platz hat der jetzige Landesherr vorzüglich einrichten lassen, so daß er gewiß die Aufmerksamkeit der Cur-Gäste erregen wird. Es soll hier ein Monument für den verstorbenen Fürsten Heinrich, dem man das Emporkommen dieses Cur-Ortes zu verdanken hat, angebracht werden. Hier zeigt sich Geschmack, niedliche Einfalt der Kunst, und anmuthige Natur. Ein gefühlvoller Dichter würde hier in seinen Enthusiasmus kommen, und wenigstens mit Gleim ausrufen:

„Welch ein Anger! o ihr Schönen!
O wie dünkt er mir so schön!
Welche süßen Blumen duften,
Welche sanfte Zephyr wehn!

Kühlen Schatten uns zu geben,
Hat ihn Wald umher bebüscht!
Liebe, Liebe höret singen,
Wer hinein in ihn entwischt!

Mitten drin ist eine Grotte,
Wo sich Wolf und Tiger küßt:

Eine

Eine Heilige muß küssen,
Wenn sie erst darinnen ist! „

Man sieht nun, daß es an unserem Cur-Orte nicht an abwechselnden Spatziergängen fehlt. Wer den Schatten, die Stille, das Natürliche vorzüglich achtet, der verliert sich einzeln oder gesellschaftlich in Büschen und Waldungen, wo sich immer wieder ein neues Plätzchen zum stillen Aufenthalte, und Schutz gegen die Sonnenhitze und Belauschung finden läßt; Freunde einer ungeschmückten, nicht durch unnatürliche Pracht verstellten Kunst, werden vielfältig ihre Befriedigung haben.

In dem großen Garten wird häufiges Gemüse gebauet, doch immer auf so versteckte Weise, daß man den Gemüsebau kaum bemerkt, wenn man nicht aus Liebhaberey sich nach selbigem umsieht. Vor andern wird er fast allenthalben durch Blumenbeete, Balustraden, Alleen, Nischen, Bäume, welche zuerst in die Augen fallen, gleichsam verborgen gehalten.

Am Cur-Orte gibt es Miethkutschen und Pferde. Cur-Gäste können also nach Brückenau oder eine viertel Stunde weiter, nach Römershag, wo ein fürstliches Schloß mit einem großen Saale ist, eine Spat-

zierfahrt machen. Oder man kann sich dieser Bequemlichkeit zur Abreise oder zu andern kleinen Reisen bedienen. Auch ist die Post in Brückenau mit Pferden zum Dienste der Cur=Gäste bereit.

Der so genannte Fürstenbau am Berge hat zu beiden Seiten kleine Wagenschauer und Stallungen. An jener Seite gegen Niedergang ist noch ein großes Viereck angebaut, wo untenher Stallung und eine große Wagenschauer, obenher gute Wohnungen eingerichtet sind. In der Mitte des Vorhofes am Fürstenbaue springt süßes Wasser, so hoch als das Haus, wenn man es so hoch haben will. Um diese Fontäne ist ein großes ovales Becken von Quadratsteinen, woher das Wasser in die Ställe und oberen Küchen genommen wird.

Es wird nun auch nöthig seyn etwas von dem Tische zu erwähnen, da ich mehrmahl wahrgenommen habe, daß Essen und Trinken bey manchem die hauptsächlichste Angelegenheit bey der ganzen Cur gewesen ist. Ein Hof=Kammerrath ist beständiger Brunnen=Commissarius, und zur Cur=Zeit immer anwesend, welcher sich dann die Ordnung und Polizey angelegen seyn läßt; auch liegt beständig ein Husarencommando da. Der erste gewöhnliche Tisch kostet Mittags 40 Kreu-

zer,

zer, Abends 20. Es werden hierüber, wie auch über Zimmertaxe, besondere Verzeichnisse und Verfügungen am Cur-Orte ausgegeben, die man hier am Ende findet. Die Gäste speisen zusammen in dem Saale des großen Saalbaues. Manche Gesellschaften haben auch schon in dem Saale des rothen Hauses gespeiset. Die gewöhnliche Tafel läuft ins Viereck: und so groß der Schwarm von Menschen ist, so wenig ist er jenen unangenehm, welche keine Freunde von großen Gesellschaften sind. Denn man sitzt eigentlich nur mit wenigen Nachbarn in Gesellschaft, die man sich aussuchen kann. Jede Nachbarschaft unterhält, amüsirt und besorget sich auf ihre Art, so gut sie kann. Ich habe manche delicate Patienten gesehen, welche sonst an Nervenunruhen litten, sobald sie sich in großen Gesellschaften befanden, welche aber hier das Geräusch von Musik und Menschen ganz unvergleichlich vertragen haben.

Will unterdessen eine Gesellschaft Cotterien machen, oder einen vorzüglichen Tisch verlangen, so wird auch hierzu alle Anstalt getroffen. Es haben aber bisher fürstliche und gräfliche Personen sich gemeiniglich mit dem gewöhnlichen, so lebhaften Tische begnüget. Auch der jetzt regierende Fürst zu Fulde, der seine Größe

durchaus nicht in zwangvollem Prunke, sondern bloß darin sucht, für sein Land, so viel es nur möglich ist, nützlich, wohlthätig und gerecht zu seyn, hat sich allezeit mitten unter die anwesenden Cur-Gäste gesetzt, so oft er seinen Cur-Ort besuchet hat. Ein Cur-Ort ist ländlicher Aufenthalt, und kein Hofleben. Der Aufenthalt soll da zwanglos, ermunternd und zur Erfrischung der in Städten oder Berufsgeschäften abgenützten Gesundheit seyn. Wie mancher gesellschaftlicher Ergetzungen wird man aber entbehren müssen, wenn man allenthalben die Rangliste des Hofes zu Rathe zieht? In dieser Lage befindet sich ungefähr ein an Leib und Seele krankes Fräulein, welches in einer Reichsstadt wohnet, fleißig auf Bälle geht, aber sich nie zum Tanzen bewegen läßt, aus Besorgniß, sie möchte bey unhinreichender Anzahl adeliger Tänzer in unadelige Hände gerathen. Im Ganzen genommen herrschete an unserm Cur-Orte noch meistens Harmonie, Zufriedenheit und gesellschaftliche Bescheidenheit.

An gutem Weine hat der Cur-Ort bey Brückenau ohnehin vor vielen andern durch den berühmten ächten Johannisberger eine Vorzüglichkeit. Schon mehrere Stücke dieses vortrefflichen Weines sind um 3000

Gulden

Gulden verkauft worden, welches noch bey keiner andern Gattung Rheinwein geschehen ist. Soll man nicht für die das Leben stärkende Kraft des Johannisberger Weines einen Beweisgrund auch daher hohlen können, daß allda ein Geistlicher schon so viele Jahre wohnet, der nun schon 99 Jahre hat, und noch vor zehn Jahren auffallende Beweise seiner Kräfte im Gehen an den Tag legen konnte, der noch bis jetzt seine gute Farbe und Munterkeit erhalten hat.

Uebrigens befleißiget man sich auch hier, guten Champagner und Burgunder herbey zu schaffen. Man hat ordinären Rheinwein und Frankenwein, welche in sehr mäßigen Preisen gegeben werden.

Zu fröhlichen Zeitvertreiben gibt es mancherley Gelegenheiten. Es kömmt nur darauf an, daß sich da ein Held von der Gesellschaft hervorthut, welcher die andern zusammen bringt, aufmuntert, oder den Ton zu diesen oder jenen ergetzenden Zeitvertreiben gibt. Es hat mehrmahl solcher gesellschaftlicher Seelen gegeben, welche alles mit Heiterkeit belebt haben. Es hat aber auch manchmahl Misanthropen, Gesellschaftsstörer, eigensinnige oder hochmüthige Geschöpfe gegeben, deren eigentliches Geschäfte es war, allenthalben Disharmonie und Misvergnügen zu stiften. Solche

unglückliche Menschen, welche zu ihrer Strafe keinen Theil mehr am gesellschaftlichen Vergnügen haben, sollten freylich nicht an einen Cur=Ort, sie sollten gar nicht in öffentliche Gesellschaft kommen. Vernünftigere Gesellschafter werden jederzeit solche ausgezeichnete Geschöpfe verlachen, oder Mitleid mit ihnen haben, ohne sich durch selbige in ihren Vergnügungen stören zu lassen.

Wer ordentliche Cur gebraucht, ist fast den ganzen Morgen mit Trinken, Baden, Ankleiden, und vielleicht einigen Besuchen beschäftiget. Die übrigen, welche nicht baden, könnten sich, wie es manchmahl geschehen ist, früh in einem Saale oder sonst wo versammeln, kleine Spielchen treiben, und sich dadurch Bewegung, Zeitvertreib, muntern Kreislauf und Vergnügen verschaffen. Es ist eben auch nichts unschickliches, wenn man zur Morgen=Bewegung, besonders bey übler Witterung, ein freundschaftliches Tänzchen macht. Traurig ist der Zeitvertreib, wenn man da mit schwermüthiger Karte in der Hand sich mehrere Stunden lang auf einem warmen Sessel beängstiget.

Der Nachmittag ist meistens an solchen Cur=Oertern eine langweilige Tageszeit. Es ist zu warm, um

zu

zu tanzen, oder sich andere Bewegung zu machen, und zu einsam und träge, wenn man in den oft so heissen Zimmern bleibt. Durch Auswahl eines kühlen Aufenthaltes würde es auch hier immer wieder Gelegenheit zu scherzhaften Zeitvertreiben geben. Gegen Abend, noch vor Tische, ist meistens die Hitze schon wieder so gemäßiget, daß man auf dem Cur-Platze oder im Garten kann spatzieren gehen. Nach dem Abendtische wird täglich getanzt: mehrmahl gab es auch kleine Feuerwerke, Maskeraden, oder was da sonst in Vorschlag kömmt. Wenn es lange Sommertage sind, so gehen die meisten noch nach Tische auf dem Platze spatzieren. Es ist auch für jene, welche Lust und Liebe haben, alle Abende eine Pharobank vorgerichtet. Wer vernünftig denkt, wird nur so spielen, um sich die Zeit zu vertreiben, und noch in jedem Falle mit heiterer Miene vom Tische gehen zu können. Ein Unvernünftiger verspielet mehr, als er füglich entbehren kann. Dem Gelde, sagen die Spieler, gilt es gleich, in wessen Händen es sich findet: und warum ließ der Schöps sein Spielen nicht bleiben, wenn er es nicht eben so gut oder besser, als ein Spieler von Metier verstand.

Die zahlreichste Gesellschaft kommt erst in der Mitte des Julius zusammen, doch kommen schon im May

und Junius, ja oft im April die Gäste an, bald mehr bald weniger. Die Tischgesellschaft ist alsdann noch gering, und amüsiret' sich doch manchmahl so gut oder besser, als zur Zeit des größten Lerms. Wer um jene Zeit am Cur=Orte ist, kann natürlicher Weise am Tische, im Zimmer und in allen Stücken besser besorget werden, als zur Zeit, wo die Gesellschaft am stärksten ist. Unterdessen wird jederzeit an Bedienung und in der Küche geleistet, was sich nur zwingen läßt. Das meiste in Ordnung und gleicher Vertheilung der Schüsseln hängt alsdann von der Bescheidenheit und Wohlgezogenheit der Gäste ab.

Ich bin ganz überzeugt, daß es für jeden, der noch nicht an diesem Cur=Orte war, der Mühe werth ist, sich im Sommer dahin zu begeben, und einige Zeit allda aufzuhalten. Ich erinnere mich, daß manchmahl der Posthalter zu Fulde Reisenden den Vorschlag that, an den Cur=Ort zu reisen. Er machte sich anheischig sie dahin zu fahren, und nichts für die Fuhre zu verlangen, im Falle es ihnen nicht gefallen sollte. Sie kamen, sahen den schönen Ort, bezahlten ihr Postgeld, und blieben mehrere Wochen da. Ich habe schon vielfältig Gelegenheit gehabt, mit Leuten zu sprechen, welche vor gewissen Jahren am

Cur-Orte bey Brückenau gewesen waren; und immer haben sie noch mit Wärme von seinen Vorzügen gesprochen.

Von den Eigenschaften und dem Gebrauche der Mineralwasser bey Brückenau.

Das brückenauer Wasser ist ein helles, kalt scheinendes, perlenreiches, geistiges, electrisches Stahlwasser. Es macht alle die Kunststücke, die sonst bey spirituösen Stahlwassern gewöhnlich sind. Es sprenget Bouteillen und Krüge entzwey, wenn es nicht Raum genug hat, treibt manchmahl Korkstöpsel mit einem Knalle in die Höhe, wie gährender Champagnerwein. Es steigt in langhälsigen Carafinen auf dem Tische oft einen halben Zoll höher, als es vorher war, besonders, wenn man die Carafine in warmen Händen hält. Es macht bey manchen eine Art von Berauschung, wenn sie es an der Quelle trinken. Es frieret nicht an der Quelle, bewahret das Fleisch vor Fäulung und bessert das halb verdorbene. Es steigen immer

mer Perlen auf und ab, hängen sich an das Glas, häufiger, wenn vorher schon Sauerwasser in dem Glase gewesen war. Bleibt es über Nacht in offener Bouteille stehen: so verliert es seinen Geschmack, und setzt unten an den Boden und die Wände des Gefäßes einen gelben Satz. Mancher hat dieses zu seinem Erstaunen in Krügen wahrgenommen, da nähmlich Wein oder Branntwein, der in die Krüge kam, wo vorher Sauerwasser gewesen war, von der aufgelöseten Eisenerde, schwarz geworden ist.

Wenn die Flasche besonders gut und aufs beste verwahret ist: so bleibt das Wasser viele Jahre lang, zu Wasser und zu Lande, hell und in völliger Güte. Aber, wie ich sage, der überaus unruhige und flüchtige Brunnengeist, muß hier recht gut gepacket seyn, denn sonst wird er beym geringsten Fehler des Kruges oder des Stopfens zeitlich entwischen, und ein schales, abgestandenes, endlich gar stinkendes Wasser hinterlassen. Aus dieser Ursache haben wir mit Verführung dieses Wassers noch selten auswärts viele Ehre eingelegt. Es ist aber nun für bessere Krüge und sorgfältigere Verstopfung gesorget. Eigentlich sollte auch das Wasser von dieser Quelle nur am Cur-Orte getrunken werden. Was soll das thun, wenn man zu Hause

unter

unter ungesundem Himmel, unter häuslicher Sorge, bey mangelnder Bewegung den schlaffen Bauch mit Wasser füllet? Am wenigsten taugt hiezu ein Mineralwasser, welches so leicht in seiner Mischung alteriret wird, wie unser Brückenauer Wasser. Doch kömmt alles auf Krüge und Bouteillen an. Es hat auch mehrmahl gut bewahrtes brückenauer Wasser auswärts Beyfall erhalten, und gute Curen gethan. Ich kann hier schriftliche Zeugnisse einiger Hypochondristen vorzeigen.

Ich halte es mit Benjamin Rush, dem Lehrer der Chymie zu Philadelphia. Er hält dafür, daß die Menge des in Mineralwassern aufgelöseten Eisens in Ansehung der Jahrszeiten, der Zeit, wenn sie geschöpfet werden, und des Grades der Verkalchung, den das Eisen gehabt hat, verschieden sey. Da sich nun noch beym brückenauer Wasser allezeit etwas vom gelben Satze in den Gefäßen anhängt, so mag sein Gehalt auch schon verschieden seyn, wenn es selbst am Cur-Orte, und wenn es erst in Fulde abgedünstet, oder durch Vermischungen probiret wird. Ueberhaupt hat hier Erfahrung vor den chymischen Untersuchungen den Rang. Das letzte Mahl, eben nicht zur besten Sommerszeit, gaben, nach den Versuchen des

hiesigen

hiesigen Hofapothekers Herrn Kammerrath Liebleins, 27 Civilpfunde Wasser, 42 Gran bitteres Mittelsalz, 36 Gran reines alcalisches Salz, 15 Gran von einem mit Küchensalzsäure vermischten Salze, 62 Gran Eisenocher, 28 Gran Selenit: im Ganzen drey Quentchen 3 Gran. Die specifische Schwere des Mineralwassers zu jenem des reinen Regenwassers verhält sich wie $7\frac{1}{20} : 7\frac{1}{40}$.

Das brückenauer Wasser ist überhaupt ein leichtes, gelindes Stahlwasser, so recht nach jetziger Mode, wo alles gelinde und sanft muß angegriffen werden. Doch äußert dieses Wasser auch seine beträchtliche Wirksamkeit. Fast alle, die es trinken, bekommen bessern Appetit, bessere Farbe. Manchen unterhält es Leibesöffnung; andere werden constipiret, und fühlen Wallung, Echauffement. Lungensüchtige können es nicht wohl ohne Milch vertragen. Es ist ein Wasser für Schwäche, Schlaffheit. Die sehr Empfindlichen, die Vapeurösen bekommen Schwindel, Aufblähung, Drücken im Magen, Beängstigung, von diesem wie von allen starken Stahlwassern. Man kann viel Mahl diesen Zufällen zuvorkommen oder abhelfen, wenn man Zimmetwasser, oder Pfeffermünzwasser dazu mischet, oder wenn man es auf eine

andere

andere Art vermischt trinket, wie ich bald erzählen will: oder endlich, wenn man solche Wasser andern, die nicht so reitzbare Nerven haben, überlässet, und dafür das wernarzer Wasser, oder im ärgsten Grade der Empfindlichkeit das lammfromme sinnberger Wasser wählet.

Das brückenauer Wasser treibt bey den meisten stark Urin ab. Doch hat es auch manchmahl so einen trägen oder schwer beweglichen Körper gegeben, wo diese Wirkung nicht erfolgte: wo entweder eines der andern Wasser besser bekam, oder wo nach einigen Bädern erst der Urin in freyen Gang gekommen ist. Oft half ein wenig Mittelsalz oder die Salzmixtur aus Laugensalz und Säure, auf englische Manier.

Rush empfiehlt sogar seine martialischen Wasser in der Wassersucht, wofern sie nähmlich durch den Urin und Stuhlgang wirksam sind. Sie müssen aber in größerer Menge, als bey andern Krankheiten getrunken werden: und es muß länger damit fortgefahren werden. Es passet dieses trefflich mit der heutiges Tages gepriesenen Methode Bachers, Wilmanns und anderer Aerzte. Hr. Mezler hat von jenen Wassersuchten, wo Trinken zuträglich oder nicht zuträglich ist, etwas bestimmter gesprochen. Er

verbietet es bey Wassersucht von Erschlaffung, und findet es bey verstopften Eingeweiden für gut.

In Geschwüren, sie mögen scorbutischer oder scrophulöser Art seyn, heißt Rush die Stahlwasser heilsam. Ich glaube auch selber, daß ein großer Theil der guten Wirkungen, welche unser Wasser, als Bad gebraucht, so vielmahl bey solchen Geschwüren leistete, vom häufigen Trinken des Wassers kam. Eben dieses mag bey den Krankheiten der Harnröhre nach Trippern Platz finden. Ich schließe noch hieraus, daß es dienlich ist, viel Mineralwasser zu trinken, wenn es sonst dem Magen nicht beschwerlich wird.

In Krankheiten, wo Entzündung, Stärke und Trockenheit der Zasern, wo Zerreissung der Gefäße und Neigung zu Blutflüssen ist, wird vor dem Gebrauche der Stahlwasser gewarnet.

Manche, die erhitzet oder verstopfet werden, befinden sich besser, wenn sie das Wasser mit Veilsaft oder Himbersaft vermischen, Früchte oder Milch dabey genießen, oder zugleich laxirende Mittel nehmen.

Das Becken, wohin das brückenauer Wasser springt, ist durchaus mit gelbem Ocher überzogen. Mit dem wernarzer Wasser verhält es sich ganz anders:

ders: da ist keine Spur von zu Boden fallendem Ocher. Es ist geringer am Eisengehalte, aber auch fester mit ihm verbunden, so daß es bey offenen Gefäßen noch lange seine Güte behält. Es ist ein sehr angenehmes Wasser zum Trinken, besonders für jene, die vom brückenauer constipiret oder erhitzet werden. Es ist das einzige Wasser, welches im Sommer zur Erfrischung und überhaupt zum Verführen das schicklichste ist. Achtzehn Civilpfunde hielten nach der Ausdünstung 18 Gran Mittelsalz, 70 Gran Küchensalz, 36 Gran alcalische Erde, 8 Gran Selenit, 12 Gran Eisenerde. Man sehe meine obseruat. med. S. 158. u. s. w.

Diese Wasser, besonders das brückenauer, scheinen eiskalt aus der Quelle zu kommen. Doch beobachtete Herr Hofmedicus Scheidemantel, daß das farenheitische Thermometer bey beiden 46 Grad der Wärme zeigte, da es doch bey einer am Sinnberge befindlichen süßen Quelle, die viel wärmer schien, auf 44 Grad stehen blieb.

Wenn man nun hier die neueste von Adair Crawford vorgetragene Lehre von der absoluten und sensibeln Wärme, jenes was er über Comparation, Quantität der homogenen oder verschiedenen Körper, über Temperatur und Quantität, über

Brennbares, atmosphärische Luft u. s. w. saget, bey der verschiedenen Wärme des mineralischen und süßen Wassers anzubringen suchte, so würden sich unvergleichlich gelehrte Sachen herdemonstriren lassen. Ich habe mir aber voraus schon den Vorsatz gemacht, meinen Lesern bey dieser Brunnenschrift nicht durch langweilige Gelehrsamkeit etwa Unverdaulichkeit in ihren delicaten Mägen zu veranlassen. Auch jenen, der die nöthigsten chymischen Proben, Demonstrationen oder wahrscheinliche Folgerungen, pünktliche Vorschriften u. s. w. einzusehen Lust hat, muß ich an jene Schriften verweisen, die bereits schon von diesen Wassern herausgekommen sind.

Nach jetziger Art wird der Brunnengeist fixe Luft geheissen. Priestley wußte gemeines Wasser durch verschiedene Kunstgriffe mit fixer Luft zu schwängern, wodurch es einen angenehm säuerlichen Geschmack und ein Aufwallen im Glase bekömmt, und dem pyrmonter Wasser nicht unähnlich ist. Priestley that sehr groß mit dieser Entdeckung, die man im zweyten Theile seiner Versuche ausführlich lesen kann, und glaubte nun gar die Wasser zu Spaa und Pyrmont unnütz zu machen. Es fehlte aber seinem künstlichen Sauerwasser noch am Eisengehalte, und mochte ihm

sonst

sonst noch manche gute Eigenschaft fehlen. Lane entdeckte hernach, daß solches Wasser gar leicht Eisen auflösete, woher ihm dann die Entstehung der Stahlwasser begreiflicher ward. Es mag seyn, was es will, so ist der Brunnengeist ein ermunterndes, der Fäulniß widerstehendes und sie verbesserndes Wesen: so wie auch die fixe Luft schales und kraftloses Bier oder Wein wieder brauchbar macht.

Joh. Merv. Nooth giebt eine Anleitung zu einer noch bequemern Art, als die priestleysche ist, das Wasser mit fixer Luft, aus Kreide und Vitriolöhl, zu schwängern. Man kann sie im ersten Stücke von Crells chemischem Journale lesen S. 187.

Da kömmt nun aber ein Anderer her, der dem Kinde einen ganz nagelneuen Nahmen gibt. Er läßt keinen flüchtigen sauren oder schwefelichten Geist für mineralischen Brunnengeist passiren. Es ist mephitische oder erstickende Luft, die sich in genauer Verbindung mit den übrigen Bestandtheilen befindet. Die einsaugende Erde und die Eisenerde, sagt er, bleibt aufgelöset, so lange sich die mephitische Luft nicht absondert: die Erde fällt zu Boden, wenn diese Luft abgesondert und verflogen ist. Alsdann kann nichts als ein Salz im Wasser aufgelöset bleiben. Die Verbindung der me-

 phitischen

phitischen Luft mit dem Eisen, sagt unser Autor Brownrigg, macht es auflösbar. Mephitische Luft mit Eisen macht eine Art von metallischem Mittelsalz, mit einsaugenden Erden gibt sie verschiedene mittelsalzartige Körper ab, die im Wasser aufgelöset werden, und ihm einen besondern Geschmack geben; denn diese Luft soll alle Eigenschaften der sauren Salze haben. Aus der großen Feinheit dieser luftartigen Substanz und ihren übrigen Eigenschaften leitet Brownrigg ihre auflösende Kraft in den kleinsten Gefäßen des menschlichen Körpers, ihre große Eigenschaft der Fäulniß zu widerstehen, und andere besondere Wirkungen in hartnäckigen Krankheiten her.

Was kommt aber am Ende heraus? Immer wieder eine Art von Säure, die nur aus einem andern Grunde geleitet wurde. Brownrigg heißt es feine Luftsäure, die sehr dünner und feiner luftartiger Natur seyn soll. Von dieser Säure kommen die Erscheinungen, die sonst durch chymische Versuche (z. B. durch Beymischung des Weinsteinöhls u. d. gl.) zu Entdeckung einer verborgenen Säure angestellt werden. Es kann wohl vom Poufonwasser wahr seyn, daß weder Veilsaft noch Lackmustinctur durch das Mineralwasser roth gefärbt wird. Bey unserer brücken-

auer

auer Quelle wird die blaue Lackmustinctur in eine offenbare Röthe geändert.

Das sinnberger Wasser ist ein leichtes alcalisches Mineralwasser ohne allen Stahl, und daher auch mit schwachem Geiste und keinem auffallenden Geschmacke. Doch hat es seines geringen Gehaltes ungeachtet bey manchen große Wirksamkeit geäußert. Es mag hierin mit dem berühmten Pfefferbade, Schlangenbade und andern leichten Wassern eine Aehnlichkeit haben. Es führte stinkenden Schleim durch den Urin ab, bekam Lungensüchtigen und den empfindlichsten Hypochondristen trefflich wohl. Herr Zwierlein fand es sehr heilsam, wo Ueberbleibsel vom Mißbrauche des Quecksilbers im Körper waren u. s. w. Funfzehn Pfunde sinnberger Wasser hinterließen 13 Gran eines reinen alcalischen Salzes, 11 Gran eines schuppichten und 5 Gran eines glasichten Selenits, im Ganzen 29 Gran. Die Bestandtheile lassen sich überaus rein und geschwind erhalten.

Bewegung ist beym Wassertrinken eine allgemein festgesetzte Bedingniß. Bewegung in freyer Luft ist die vorzüglichste. Ich habe schon an mehr als einem Orte gesagt, daß an unserm Cur-Orte eine heilsame Luft seyn müsse. Die Leute, die da wohnen, sind

sehr gesund, und werden alt. Wer sich einige Zeit da aufhält, hat fast noch immer gesündere Gesichtsfarbe bekommen. Wenn es nun die Witterung erlaubt, unter freyem Himmel das Wasser zu trinken, so mag es um so viel heilsamer seyn. Man trinkt früh Sauerwasser, nach einiger Zeit den Caffe, wenn man daran gewöhnet ist: man geht ins Bad; nachher können noch einige Gläser Mineralwasser getrunken werden. Schwache fangen von geringerer Menge an, und steigen höher, so wie es ihr Magen erträgt. Ich halte alle Mahl dafür, daß es nöthig sey, viel zu trinken, ohne jedoch auf Ein Mahl den Magen zu überschwemmen, oder mit allzu großer Menge auszudehnen. Nachmittags zwischen fünf und sieben Uhr sollte wieder Sauerwasser getrunken werden, und etwa noch einige Gläser vor dem Schlafengehen.

Im zweyten Bande der londoner medicinischen Bemerkungen steht die Geschichte eines hypochondrischen Apothekers, der sich nach hundert fruchtlosen Mitteln von einem hartnäckigen Schmerzen um die Gegend der rechten Niere durch eine Vermischung von pyrmonter Wasser mit dem von Natur warmen und nun noch gekochten Bathwasser befreyete. Bey Abgang des Bathwassers kochte er gemeines Wasser, trank

es

es lauwarm. Es ist bekannt, daß der Geist der Stahlwasser viel rauschender und unruhiger wird, wenn ihm warmes Wasser beygegossen wird, wie man es bey uns bey Bereitung der Bäder täglich sieht. Eben hierdurch kann eine Verschiedenheit in der Wirkung solcher Wasser kommen.

Der Apotheker Bernard Baine in der Corkstreet erzählet hierauf noch zwey Fälle, wo das Stahlwasser auf dieselbe Art sehr heilsam war. Ein Mahl bey einem hysterischen Fräulein, welches nach langen Mutterbeschwerungen einen heftigen Schmerz in der rechten Seite um den untern Theil der kurzen Ribben nebst Nervenzufällen hatte, und wo schon so viele Arzneyen ohne Wirkung gewesen waren. Der andere Fall betraf einen aus einer gichtischen Familie abstammenden Hypochondristen, der heftige Magenschmerzen, Krämpfe, Blähungen, Furcht vor Erstickung, u. s. w. litt, und nach vier bis sechs Wochen durch die Wasservermischung curiret wurde.

Der Apotheker nahm täglich zwey Mahl einen Bissen aus fünf Gran Stahl und Gewürzen, und trank hierbey sein Wasser. Er vermischte auf Anrathen der Aerzte etwas kochend heiß gemachtes Bathwasser mit einer gleichen Menge kaltem pyrmonter

Brunnen, so daß sie zusammen eine Wärme erlangten, welche der natürlichen Wärme des Bathwassers ähnlich war. Endlich da er sich von Bath entfernte, hat er an dessen Stelle gemeines Wasser heiß gemacht, und mit pyrmonter vermischt. Er trank ein halbes Nößel des Morgens beym Aufstehen; eben so viel nach dem Frühstücken, kurz zuvor ehe er ausging; die dritte Portion trank er gemeiniglich vor der Mittagsmahlzeit, die vierte um Caffezeit des Nachmittags, die letzte bey Schlafengehen. Er mied hiebey Thee und Caffe, aß und trank sonst, was gesunden Leuten zukommt. S. 138 — 156.

Unser sinnberger Wasser ist ein gelindes alcalisches Wasser. Es mag durch das Kochen am wenigsten verlieren. Wir ließen nun sinnberger für Bathwasser gelten, und brückenauer für pyrmonter. Man gießt zuerst die Hälfte brückenauer Wasser ins Glas, gießt hernach das heiße sinnberger zu, daß es ein warmes Getränk werde. Diese Vermischung hat wirklich vielen treffliche Dienste geleistet. Besonders vertrugen sehr empfindliche hysterische oder hypochondrische Personen, die sonst kein Stahlwasser vertragen können, diese Vermischung ohne Beschwerden. Dort, wo Verstopfungen der Eingeweide zu öffnen

sind,

sind, ist dieses eine schickliche Art das Wasser zu geben; ferner bey gichtischen Schmerzen, Krämpfen, u. s. w., überhaupt wo der Magen sehr reitzbar ist.

Man trinkt sonst das Wasser kalt, wie es aus der Quelle kommt: oder man läßt es in einen Krug füllen, ihn verstopfen, und hernach nur in einen Kessel voll siedenden Wassers eintauchen, wo es alsbald von seiner Kälte verliert. Es wird sodann etwa die obere Hälfte abgetrunken, das übrige weggegossen, und wieder frisch gefüllt. Gemeiniglich wird vorher, ehe man die Cur anfängt, der Leib durch ein Laxirsalz oder sonst ein schickliches Tränkchen ausgeleeret. Manche, welche sich vor dem Reitze des Wassers fürchten, vermischen es mit Milch.

Tissot sagt von den Mineralwassern, daß eine ihrer beständigsten Wirkungen sey, Verstopfungen in den Eingeweiden zu vertilgen, die Dauung herzustellen, den Schlaf zu bringen, die Ausdünstung zu erleichtern. Hieraus, sagt er, soll man schließen, wie nützlich sie den Gelehrten seyn müssen. Der Classe der Gelehrten darf man nun wohl die ganze dermahlige empfindsame Menschheit beygesellen. Man rechne noch die Vortheile, welche unsere Gesundheit erhält, wenn wir uns selber an die Quellen begeben. Man entfernt

sich von den Geschäften, womit der Geist sonst angestrenget war; man athmet freyere, unverdorbenere Luft; man gibt sich mehr Bewegung; man beobachtet einige Diät. Hieraus rühren nach Tissot's Meinung die großen Curen, welche jährlich an solchen Quellen geschehen. Aber an die Quelle soll man sich verfügen, wenn man das Wasser mit dem meisten Vortheil trinken will. Alsdann hilft die Reise, die Zerstreuung, die Veränderung, die Gegenstände, alles hilft zur Wiederherstellung der Gesundheit zusammen.

Das Uebrige, was man noch beym Wassertrinken zu beobachten hat, kann man in so vielen Brunnenschriften lesen. Am besten wird es der Rath eines vernünftigen Arztes bestimmen. Ich werde nun etwas vom Baden erinnern.

Man badet an unserm Cur-Orte in einer Badewanne, die man im Zimmer oder Nebenzimmer hat. Da wird kaltes und warmes Mineralwasser zusammen gebracht, bis es mehr oder weniger warm ist, nachdem es verlanget oder für gut befunden wird. Das Badewasser verbreitet einen gewissen Geruch im Zimmer, der etwas schwefelartig oder fast dem Phosphorus ähnlich ist. Es kann aber kein ungesunder

Dampf

Dampf seyn, da man sich dabey wohl befindet: doch mögen die Metalle davon schmutzig oder rostig werden.

Man setzt sich nackend ins Bad; man bleibt Eine Stunde, kürzer oder länger im Bade. Wer nachher einen wollenen Mantel umwirft, und sich sogleich ins Bette begibt, kommt mit der leichtesten Erschütterung des Körpers davon. Wenn man sich erst durchaus mit Servietten abtrocknen will; so wird man gar mächtig vom Froste geschüttelt, da immer die äußere Zimmerluft kühler ist, als es das Badewasser war. Man bleibt im Bette, bis man durchaus warm geworden ist. Manche baden Abends vor dem Schlafengehen, und bleiben hernach im Bette liegen. Einigen bekommt es trefflich wohl; andere haben schlaflose Nächte gehabt. In ältern Zeiten hat man sich weit länger im Bade aufgehalten, als es dermahl geschieht.

Das Baden ist schon an sich eine heilsame Sache, in so weit es ein Hauptstück der Reinlichkeit ist. Der Schmutz wird vom Körper genommen, scharfe Schweiße und andere scharfe Theilchen auf der Haut, wie z. B. bey der Krätze, werden abgewaschen: der Fortgang der Ausdünstung wird freyer.

Man hat eine Verschiedenheit in den Bädern bemerkt, wenn sie warm, und wenn sie kalt genommen wurden. Das gemeine laue Wasser, hieß es, macht schlaffe Zasern; die Kälte ziehet zusammen, macht fest und stärket. Das kalte Wasser ward nun allgemein gebraucht, wo sollte gestärket werden. Es sollte das Mittel seyn, wodurch dem fast allgemein entkräfteten Menschengeschlechte wieder sollte aufgeholfen werden.

Thomas Cochran Wundarzt zu Nevis hat das kalte Wasser in dem allgemeinen Krampf (Tetanus) wirksam gefunden. Er setzte den Patienten in kaltes Wasser, ließ ihn hernach mit warmen Tüchern reiben, gab Laudanum dazwischen. Ein Mahl mußte ein Neger den Kranken nach dem kalten Bade auf das Pferd nehmen, und eine Viertelstunde mit ihm in einem starken Trott reiten. Ein deutscher Arzt hatte erzählt, daß er einen solchen Kranken auf nasse Tücher gelegt, und gesund gemacht hätte. Bey Sauvages wurde einer in einen Brunnen gelegt, wo er eine Zeitlang über der feuchten kalten Luft des Wassers liegen blieb: er ward in sieben Tagen curirt.

Fast jedem entnervten Hypochondristen wurde das kalte Baden gerathen. Es gibt hysterische Damen, die zu manchen Zeiten schmerzhaftes Aufschwellen der

Brüste

Brüste bekommen, denen Pomme Leinwand mit kaltem Wasser zu Ueberschlägen preiset. Manchmahl kann eine schwache oder krampficht gereitzte Brust mit kaltem Waschen gestärket werden. Das kalte Baden soll den geschwächten Venushelden wieder auf die Beine helfen. Die preußischen Wundärzte haben nun das kalte Wasser in Kopfwunden und Entzündungen mit dem besten Nutzen gebraucht.

Es ist eine ungemeine Sympathie zwischen den äußersten Gefäßen oder Zasern der Haut, und den Zasern des Magens oder der innern Theile. Wenn die Hautgefäße gut ausdünsten, so ist der Appetit meistens gut bestellt. Wenn man des Nachts Blähungen fühlt mit einer gewissen Angst, Erschrecken, Zusammenfahren, oder eine Art von Alpdrücken, oder mit Furcht für Erstickung: so bemerket man meistens, daß man kalte Füße, kalte Knie, Schenkel, oder sonst kalte äußere Theile hatte. Man wird ruhig einschlafen, sobald der Körper durchaus in gleicher Wärme ist, welches oft nicht ohne krampfichtes Zucken und Stöße in den Flechsen und Muskeln der Arme abläuft. Man kratze am Schenkel oder reibe an den äußern Theilen, und der Magen wird gereitzet, sich zusammenzuziehen und Blähungen loszustoßen. Sydenham

denham curirte fieberisches Erbrechen durch Bettwärme. Nun läßt sich begreifen, wie ein reitzendes oder stärkendes Mittel, welches den äußern Leib umgibt, doch seine Kraft auf innere Theile verbreiten könne, wie kaltes Waschen oder kaltes Baden vermögend sey, guten Appetit zu erwecken, Eingeweide zu stärken. Es mag sich auch hieraus erklären lassen, warum sehr empfindliche Personen beym Eintritte in das kalte Bad so viele Angst, gehemmten Athem u. d. gl. empfinden. Es verlieren sich endlich diese Zufälle im Bade, und sie werden täglich geringer, wenn der Körper erst an den Reitz der Kälte gewöhnet, oder durch selbige mehr gestärket ist. Es ist auch gut, wenn solche Leute sich nach und nach ins Wasser begeben, nähmlich einen Theil nach dem andern. Man stellt sich erst ins Bad, endlich kniet man hinein, und so kömmt man immer weiter. Das sicherste ist, wenn schwache und reitzbare Körper den Anfang zuerst mit kaltem Waschen des Körpers machen.

Der verschiedene Grad der Wärme des Bades macht auch in seiner Wirkung auf den Körper eine Verschiedenheit. Ein lauwarmes Bad ist erweichend, besänftigend, das heissere ist reitzend. Parr in Edinburg hat hierüber artige Versuche angestellt, da

er

er nach dem verschiedenen Grade der Wärme die Aenderung im Pulse und andern körperlichen Verrichtungen beobachtete. Man hat einen Auszug davon in den edinburger Commentarien, Th. I. S. 330. Bey 96 Graden des farenheitischen Thermometers war die Wärme des Körpers und des Pulses gar nicht, oder sehr gering verändert: die Blutadern liefen im Bade nicht auf: der Urin und die Ausdünstung waren stärker nach dem Bade. Bey 98 Grad war noch im Pulse geringe Aenderung; er war nach einer Stunde wieder natürlich. Das Gesicht war etwas aufgedunsen, roth und feucht, ohne merklichen Schweiß. Nach dem Bade schien der Puls langsamer, als natürlich: die Ausdünstung folgte häufig. Bey 100 Grad stieg der Puls um zwölf Schläge in Einer Minute, und ward völliger, als gewöhnlich: die Hitze des Körpers war um 2 Grad vermehrt: das Gesicht fing an zu schwitzen, aber nicht reichlich. Die Adern in der Haut waren an den andern Theilen des Leibes beynahe nicht aufgelaufen: das Oberhäutchen war sehr schrumpflich, und endlich stellte sich etwas Schwindel ein. Nach dem Bade schien der Puls langsamer, als natürlich: es kam starke Ausdünstung, nicht Schweiß. Bey 102 Grad vermehrte sich der Puls in einer halben Stunde um 32

Schläge

Schläge in einer Minute. Die körperliche Hitze war 4 Grad stärker: das Gesicht ward bald roth, und nach 10 Minuten im Bade voller Schweißtropfen. Nach dem Bade folgte Schweiß, bald wieder natürliche Hitze. Bey 106 Grad war alles ärger. In fünf Minuten kam Schwindel und Verwirrung, in einer Viertelstunde Ekel und Ohnmacht. Nach dem Bade kam häufiger Schweiß. Die Hitze war bald natürlich: der Puls noch nach einer halben Stunde voller und schneller, als natürlich.

Wenn m. nun dem Bade einen Grad der Wärme gibt, wie 96 bis 98: so hat man ein erweichendes, besänftigendes oder schmerzstillendes Mittel. Es dient dort, wo Spannung, krampfichte Zusammenziehung ist. Es ist daher in Coliken, Entzündung der Därme, der Urinblase, in Steinschmerzen, Krampfhusten u. s. w. gewöhnlich. Weil das Bad erweichend ist, so wird das äußere Häutchen schrumpflich; die Gefäße werden erweichet, erschlaffet, welche Erschlaffung sich wegen der bekannten Harmonie den innern Theilen mittheilet; daher laufen die Adern auf, und der Puls wird weich und voll. Daher hat man nach dem Bade schwächere und empfindlichere Nerven. Daß Ausdünstung und Urin nach dem Bade häufiger gehen,

kann

kann zum Theil von der erweichenden Kraft des Bades kommen, theils daher, weil einige Feuchtigkeit durch die einsaugenden Gefäße ist eingezogen worden: bey heisserem Bade kommt es vom Reitze der Hitze. Eben dadurch, daß das warme Bad erweichet oder erschlaffet, dient es zur Ableitung eines örtlichen und widernatürlichen Antriebes der Säfte gegen gewisse Theile. Die Säfte können nun in den angelaufenen weichen Gefäßen freyer laufen, und sich von jenem Theile abziehen, wohin besondere Congestion gewesen war. Daher badet man auf diese Art in Augenentzündung, Kopfweh, in hartnäckigen Husten, Durchfalle u. s. w. Es dient gegen Schärfe und Hautkrankheiten, theils als ein reinigendes Mittel, vielleicht auch, weil etwas eingesauget wird, und auch der Ableitung halber. Daher gebraucht man es in Krätze und andern Hautausschlägen, in der Lustseuche, Wasserscheue, u. s. w.

Aus dem Reitze, den die Hitze des Wassers auf die Nerven macht, entsteht Geschwindigkeit des Pulses, Röthe des Gesichts, Hitze des Körpers, Schweiß, Auflaufen der Haut, endlich Schwindel, Verwirrung, zuletzt Ekel und Ohnmacht, wie es geschah, wenn die Wärme über hundert und sechs bis acht Grad war.

Natürlicher Weise taugt ein solcher Grad der Wärme nicht, wo schon zu viel Reitz oder Hitze im Körper ist, wo Neigung zu Blutflüssen, Schwangerschaft, Pulsadergeschwulst, oder so etwas dergleichen ist. Parr verbietet es noch, wo Cruditäten in den ersten Wegen sind, und Hofmann nach gehabter Aergerniß. Parr verwirft das heiße Bad bey Engbrüstigen, weil es ein schweres Athemholen verursacht. Doch gibt es auch Fälle, wo der Reitz des heissen Bades nöthig ist, wo unthätige oder unkräftige Nerven zu ermuntern sind, als nach Schlagflüssen, in steifen Gliedern, in einigen Gattungen von Gliederreissen. Hier will Parr, daß die Hitze 106 Grad und drüber seyn, oder nach und nach verstärket werden soll, bis sich einige Ueblichkeit und Schwindel einstellen.

Bey unserm sehr geistigen und reitzenden brückenauer Wasser mag es etwas anders als sonst bey gemeinem Wasser seyn. Durch Zugießung des warmen Badwassers wird der Geist des kalten Wassers sehr in Bewegung gesetzt. Es gibt Geräusch und brausenden Lerm im Bade. Die Perlen und Bläschen steigen auf und ab, hängen sich häufig an die Haut, so, daß jedes Härchen am Leibe davon wie geduftet

aus=

aussieht. Dieser rege gemachte Geist kann die Nerven der Haut, und so auch durch Sympathie die innern Nerven reitzen, ermuntern, stärken. Er kann ihnen neue electrische Kraft ertheilen. Daher hat auch allezeit an unserm Cur-Orte das laue oder warme Baden so beträchtlich stärkende Wirkungen geäußert.

Ich war sonst selber in dem Wahne, daß jene kalt baden müßten, welche Stärke verlangten, und nur jene warm, wo es sollte erweichet werden. Ich beobachtete aber, daß so oft gemeine Leute, die sich mit Fleiß und oft heimlicher Weise, ihr Bad wärmer machen ließen, als man es haben wollte, die besten Wirkungen hatten. Endlich ward ich durch mehrere Fälle überzeugt, daß auch das warme Bad sehr kräftig die Wirksamkeit erschlaffter Nerven erwecke. Ich habe hiervon schon anderwärts einige Fälle erzählt. Besonders war der Fall eines hysterischen Fräuleins vom schlaffem Körperbaue merkwürdig; sie hatte nach schweren Krankheiten Krämpfe in Gliedern, endlich solche Schlaffheit der Muskeln und Nerven, oder etwa so schale Nervenmaterie, oder, wie es Kirkland heißt, unkräftige, auf die Muskeln verbreitete Hirnmaterie, daß sie auf keinem Fuße stehen konnte, sondern sich an jede Stelle mußte tragen lassen, wobey

sich noch in den Verrichtungen des Herzens und des Magens ohnmächtige Nervenkraft zeigte. Sie badete warm, und ward vollkommen zur Verwunderung aller Anwesenden gesund.

Ich glaube, daß dieser electrische Reitz des Brunnengeistes bloß auf die Nerven oder auf die verbreitete Hirnmaterie wirket, ohne just Gefäße oder Muskelfasern fester zu machen, oder zusammen zu ziehen, außer in soweit sie durch vermehrte Nervenkraft stärker und thätiger werden. Ich möchte hier sagen, das warme brückenauer Wasser stärket und erweichet zugleich. Sein Geist oder sonst eine geheime Kraft vermehrt die Nervenkraft, und die Wasserwärme kann in den Fleischzasern erweichend, besänftigend, ableitend u. d. gl. seyn.

In Fällen, wo man bloß versüßen, erweichen, ableiten wollte, hat man das sinnberger oder wernarzer Wasser mit Nutzen gebraucht. Manche badeten auch im Anfange mit sinnberger Wasser und beschlossen die Cur mit dem brückenauer Bade. Ueber alle die Punkte läßt sich das meiste mündlich sprechen. Von den Tugenden und der Wirkungsart des kalten und warmen Badens habe ich in einem Werkchen: das Neueste von den Mineralwassern bey Brückenau S. 117 bis 131 hinlänglich gehandelt.

Von

Von dem Eigenen der Mineralquellen zu Brückenau, nebst practischer Anwendung.

Es ist unläugbar, daß die Natur den Cur-Ort bey Brückenau durch gewisse Vorzüge ausgezeichnet hat, deren sich nicht leicht ein anderer wird rühmen können. Außer der vortheilhaften Lage und Einrichtung werde ich hier nur die Verschiedenheit und Vortrefflichkeit der mineralischen Quellen berühren. Ich berufe mich auf das, was von dem Gehalte und den Wirkungen jeder Quelle bekannt und bestätiget ist, und überlasse es hernach dem unparteyischen Leser, zu überlegen und zu entscheiden.

Es ist zu unsern Zeiten eine richtige Beobachtung, daß sich die wichtigen Aenderungen in der moralischen Welt nicht mehr mit raschem Ungestüme, sondern weit besser mit gelinder Feinheit ausführen lassen. Gekrönte und ungekrönte Köpfe haben in manchen Fällen hiervon auffallende Erfahrungen erlebt. Fast eben so verhält es sich mit dem Physischen des reitzbaren Menschengeschlechtes. Es läßt sich wenig Gutes erzwingen, wenn man den entnervten Patienten mit stürmischen Stärkungsmitteln auf Ein Mahl zu einem Helden umformen will. Sein reitzbarer Magen empöret sich gegen die Schwere und den Druck der Eisen-

mittel, der Chinarinde, des kalten Badens, und des blähenden Brunnengeistes. Die Wirkung solcher heftigen Mittel ist für ihn Gewaltthätigkeit, bey welcher das ganze Nervensystem oft gar sehr in Unruhe kömmt. Zasern und Gefäße, welche bereits krampfig gespannet oder zusammen gezogen sind, werden nun noch heftiger eingeschnüret. Verstopfungen in den Gefäßen und Eingeweiden werden noch fester und hartnäckiger. Der Kranke verfehlet seinen Zweck, und wird sich seine Umstände durch die rasche Cur-Art vielmehr verschlimmern als verbessern.

Es gibt in Deutschland der starken, heftig angreifenden Mineralquellen mehr, als der gelindern. Die reitzbare Dame, welche sich nun einer so kräftigen Quelle zur Unzeit bedienet, leidet eben so, wie von allzu heftigen Stärkungsmitteln, Beängstigung, Wallungen nach dem Kopfe, Augenröthe, Schwindel und Herzklopfen; sie zittert und bebet. Unglück genug, wenn alsdann der unbescheidene Arzt hartnäckig auf der Fortsetzung seiner gewaltigen Mittel beharret.

Feinere Aerzte wissen hier gar wohl einen Unterschied in der Auswahl ihrer Arzneyen und Mineralquellen zu machen. Sie wissen, daß es vernünftiger und heilsamer ist, bey manchen voraus auf Erweichung zusammen gezogener oder stark gereitzter Zasern und

Nerven

Nerven zu sehen. Sie wissen, daß man voraus Verstopfungen öffnen, und Schärfen vermindern muß, ehe man dem Körper Stärke geben will. Es ist ihnen aus Erfahrung bekannt, wie behutsam ein allzu reitzbarer Magen nach und nach an auffallende Reitze muß gewöhnt werden. Sie suchen daher dergleichen Patienten für den Anfang zu gelinderen und erweichenden Bädern zu überreden. In dieser Rücksicht schlagen sie das Schlangenbad, Ems, Pfefferbad, töplitzer, und ähnliche Wasser zum Trinken und Baden vor. So daß man beynahe heutiges Tages stolz darauf werden könnte, wenn man eine gelinde und erweichende Quelle an seinem Cur-Orte hat. Diese gelinden erweichenden Bäder sind das eigentliche Mittel, veraltete oder runzelige Haut wieder zu verjüngen, hat Herr Thilenius bey Gelegenheit des Schlangenbades gesagt.

Ein schlaffer phlegmatischer Körper wird früh seine Flasche pyrmonter, schwalbacher, oder vom stärkern brückenauer Wasser ohne Unbequemlichkeit austrinken, und sich wohl befinden. Aber welches Magendrücken, welche Aufblähung, welche Angst und Unruhe wird von einer Flasche eines solchen lustvollen schweren Eisenwassers bey einer zärtlichen Dame oder bey einem sehr reitzbaren Hypochondristen entstehen?

Eben dieses läßt sich von dem äußern Reitze des Badewassers erwarten. Das Baden in einem stärkern Eisenwasser, wird sehr reitzbaren Patienten, oder jenen, bey welchen Zusammenziehung der Zasern und Gefäße ist, im Anfange eben so wenig behagen, als der innere Gebrauch heftiger Stärkungsmittel. Wie oft sieht man von solchen Bädern vermehrte Schmerzen, hartnäckige Steife, Kopfweh und andere unangenehme Zufälle entstehen?

Eben so manchmahl habe ich beobachtet, wie übel das à l'angloise zum Stärken angewöhnte kalte Baden schwachen reitzbaren Körpern bekam. Ich habe daher bey solchen empfindlichen Patienten allezeit das kalte Waschen dem Baden vorgezogen. Es gehört schon ein stärkerer oder festerer Körper dazu, um die auffallende Wirkung des kalten Badens ohne Nachtheil ertragen zu können. Einem Manne von Matrosenkraft ist das kälteste Wasser freylich nicht viel mehr, als ein gutherziger Zephyr, welcher eine zärtliche Dame umwehet.

Soll es nun kein Vorzug für einen Cur-Ort seyn, wo man gleichsam Schlangenbad, Ems, Selters, Spaa, Pyrmont u. d. gl. vereiniget findet?

Das leichte alcalische finnberger Wasser ist ohne Eisen. Es ist äußerlich und innerlich in eben jenen

Fällen zu gebrauchen, wo das gelinde Schlangenbad, Emser- und Pfefferbad angepriesen werden. Die wernarzer Quelle hat alcalisches Salz und schwachen Eisengehalt, schicket sich also für jene Fälle, wo man selterser, wisbadener und die gelindeste Gattung von Spaawasser gebraucht. Das brückenauer ist wie stärkeres Spaawasser, dem pyrmonter und schwalbacher, überhaupt den starken Trink- und Badewassern ähnlich.

Ich bin überzeugt, daß es für den größten Theil der Cur-Gäste am zuträglichsten ist, wenn sie mit einem gelinden Mineralwasser den Anfang machen. Ich werde mich hierüber noch bestimmter auszudrücken suchen. Es ist aber zuverlässig, daß das sinnberger und wernarzer Wasser am wenigsten durch das Verfahren alteriret werden. Gesetzt nun, es fände jemand für dienlich, einige Wochen hindurch ein gelindes und hernach erst an der Quelle andere Wochen lang das stärkere brückenauer Wasser zu gebrauchen; so wäre es ja sehr leicht, voraus eine Vorbereitungscur in sinnberger oder wernarzer Wasser zu Hause vorzunehmen, und dann am Cur-Orte das stärkende Wasser von der Quelle zu trinken. Ich setze nähmlich den Fall, daß es Geschäfte oder andere Umstände nicht leiden, sich lange genug am Cur-Platze aufzuhalten.

Ich habe manchmahl wahrgenommen, daß man deßwegen nicht sinnberger Wasser trinken mochte, weil es nicht so herb als ein eisenhaltiges Wasser auf die Zunge wirket. Freylich fallen manche starke Mineralwasser viel derber auf. Aber ein Glas Brantwein wird noch weit rascher auf die Zunge wirken, allein es zertheilt keinen Schleim und keine Leberverstopfung. Gelinde und starke Wasser haben ihren Zweck, wozu sie mit Nutzen können verwendet werden.

Das sinnberger Wasser ist heilsam, wo schwarze Galle zu erweichen, oder innere Verstopfung aufzulösen ist; wo krätzige, gichtische oder andere Schärfe in einem reitzbaren Körper wohnet; wo man noch venerische oder mercurialische Ueberreste besorget; wo Neigung zu Sand, Stein und Verschleimung ist; wo Blutspeyen, Geschwüre in Lungen oder andern Eingeweiden vermuthet werden; wo Anlage zur Auszehrung, oder wirklicher Anfang davon zugegen ist; wo von stärkern Mineralwassern Kopfweh, Beängstigung, Constipation, Wallung oder andere unangenehme Zufälle verursachet werden; und wo man den Körper erst durch auflösende und versüßende Mittel zum Gebrauche eines stärkenden Wassers vorbereiten will.

Wenn es nun darauf ankommt, steife und trockene Theile zu erweichen, krampfige Spannungen zu relaxiren;

laxiren; wenn runzlige Haut und verschrumpfte Gefäße sollen nachgiebiger und verjünget werden; wenn überhaupt der Körper zu geschwinden Auswallungen und zu krampfigen Reitzungen große Geneigtheit hat; so wird auch das sinnberger Wasser zum Baden das heilsamste seyn. Wenigstens werden solche Bäder den stärkenden vorauszuschicken seyn.

Das wernarzer Wasser hat sich meistens bey Zufällen, welche von Hämorrhoiden herrühren, wirksam gezeigt. Sein äußerlicher und innerlicher Gebrauch wird überhaupt heilsam werden, fast in allen jenen Unpäßlichkeiten, wo das sinnberger Wasser empfohlen ist, im Falle nähmlich, wo man, außer der Absicht zu erweichen und zu zertheilen, auch noch einen gelinde stärkenden Reitz anbringen will. Auch sehr reitzbare Körper haben selten etwas Unangenehmes von diesem Wasser empfunden.

Das brückenauer oder stärkere Mineralwasser äußert kräftige Hülfe wo Erschlaffung ist. In dieser Absicht wird es sowohl zum Trinken als Baden empfohlen. Es macht bessere Farbe, gibt den schlaffen Eingeweiden Kraft. Es hat mehrmahl Weibern und Männern zur Fruchtbarkeit geholfen. Es zertheilet wässerige und schleimige Geschwülste, heilet Geschwüre, verhüthet frühzeitige Geburten. Es hilft in Nervenkrankheiten,

heiten, Gliederreissen, Blutflüssen, wofern bey solchen Krankheiten Erschlaffung zum Grunde liegt.

Der Brunnengeist oder die fixe Luft ist bey diesen eisenhaltigen Wasser leichter als bey irgend einem verbunden, weßwegen man die Krüge sehr gut verwahren muß. Diese Flüchtigkeit muß als ein Vorzug betrachtet werden, und ich wünschte, daß reitzbare Patienten diesen blähenden und ängstigenden Brunnengeist gleichsam fortblasen könnten. Wenn daher ein reitzbarer Magen von dem Trinken des brückenauer Wassers Beschwernisse leidet, und doch dem Kranken ein eisenhaltiges und stärkendes Wasser nöthig scheint, so kann man es mit gewärmtem sinnberger Wasser vermischen, wie bereits oben ist erwähnet worden. Das Blähende der fixen Luft oder des Brunnengeistes wodurch Angst und Schwindel entsteht, wird alsdann vermindert, und das Wasser ist auf diese Art für einen reitzbaren Magen weniger beschwerlich.

Natürlicher Weise gibt es bey dem Gebrauche eines mineralischen Wassers immer noch mancherley Zufälle und Nebenzufälle, worüber der Brunnenarzt den besten Unterricht ertheilen wird. Am brückenauer Cur-Ort befindet sich schon über sieben Jahre Herr Hofrath Zwierlein, der sich bereits durch seine Schriften bey Gelehrten auf vortheilhafter Seite bekannt gemacht hat.

Tarregle-

Taxreglement über sämmtliche Logis, Betten, Bäder, Sauerwasser, auch über die Tische und Weine auf dem Cur-Orte bey Brückenau.

Der Fürstenbau.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
Im untern	1	Ein Zimmer	12
	2	Ein Zimmer	8
	3	Zwey Zimmer	8
	4	Ein Zimmer	8
Im mittlern	5	Ein großes Zimmer	12
	6	Ein größeres	15
	7	Drey Zimmer	45
	8		
	9	Ein Zimmer	8
	10	Ein gleiches	8
	11	Ein gleiches	8
Mezane	12	Ein Zimmer	6
	13	Ein gleiches	6
	14	Ein gleiches	6
	15	Ein gleiches	6
	16	Ein gleiches	6
	17	Ein gleiches	6

Das

Das große Cur-Haus.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
Im untern	1	Wohnung des Traiteurs	—
	2	— —	—
	3	— —	—
	4	Cur-Küche	—
	5	Speisekammer	—
	6	Caffeschenk	—
	7	Die Capelle	—
	8	Für Cur-Bediente	—
	9	Das Billard	—
	10	Ein Zimmer	6
	11	— —	8
	12	— —	6
	13	— —	8
	14	Eine Stube mit einer Kammer	10
Im mittlern	15	Ein Zimmer mit einer Kammer	20
	16	— — —	20
	17	Ein größeres mit einem Nebenzimmer und einer Kammer	30
	18	Ein Zimmer	18
	19	— —	18
	20	— —	18
	21	Ein Spielzimmer	—
	22	Der Saal	—
	23	Ein Spielzimmer	—
	24	Ein Zimmer	18
	25	— —	18
	26	Ein kleineres	8
	27	Ein Zimmer	10
	28	— —	10
	29	— —	10
	30	— —	10

Das große Cur-Haus.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
Im obern	31	Ein Zimmer	10
	32	— —	10
	33	— —	10
	34	— —	10
	35	— — mit einer Kammer	18
	36	Ein Zimmer	12
	37	— —	12
	38	— —	10
	39	— —	10
	40	— —	10
	41	— —	10
	42	— —	10
	43	— —	10
	44	— —	12
	45	— —	12
	46	— —	12
	47	— —	12
	48	— — mit zwey Nebenkämmerchen	20
	49	Ein Zimmer mit einem Nebenzimmer	20
	50	Ein gleiches.	20
	51	— —	20
Im obersten	52	Ein Zimmer	8
	53	— —	8
	54	— —	8
	55	— —	8
	56	— —	8
	57	— —	8
	58	— —	8

Das große Cur-Haus.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
Im obersten	59	Ein Zimmer	8
	60	— —	8
	61	— —	8
	62	— —	8
	63	— —	8
	64	— —	8
	65	— —	8
	66	— —	8
	67	— —	8
	68	— —	8
	69	— —	8
	70	— —	8

Der Widder.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
Im untern	1	Ein Zimmer	6
	2	— —	6
	3	Eine Stube und Kammer	12
Im mittlern	4	Zwey zusammen gehörende Zimmer	20
	5	Ein Zimmer	10
	6	— —	8
	7	Zwey Zimmer	20
	8	Zwey zusammen gehörende Zimmer	20
Im obern	9	Ein Zimmer	6
	10	— —	6
	11	— —	6
	12	— —	6

Der Löwe.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
Im untern	1	Ein Zimmer	10
	2	Ein größeres	12
Im mittlern	3	Ein Zimmer	10
	4	Ein größeres mit einem Nebenzimmer und Kammer	30
Im obern	5	Ein Zimmer	6
	6	— —	6
	7	— —	6
	8	— —	6

Das rothe Haus.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
Im untern	1	Ein Zimmer	10
	2	— —	10
	3	— —	10
	4	Ein Speisezimmer	—
	5	— —	—
	6	Ein Zimmer	10
	7	Ein größeres	12
	8	Ein Zimmer	10
	9	— —	10
	10	— —	10
	11	— —	10
	12	— —	10
	13	— —	10
	14	— —	10
	15	— —	10
	16	— —	10

Das rothe Haus.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
Im mittlern	17	Ein Zimmer	10
	18	— —	12
	19	Am Saale	10
	20	— —	15
	21	— —	12
	22	— —	10
	23	— —	10
	24	— —	10
	25	— —	10
	26	— —	10
	27	— —	10
	28	— —	10
	29	— —	10
Im obern	30	Ein Zimmer	6
	31	— —	6
	32	— —	8
	33	— —	8
	34	— —	8
	35	— —	8
	36	— —	8
	37	— —	8
	38	— —	8
	39	— —	8
	40	— —	10
	41	— —	8
	42	— —	10
	43	— —	8
	44	— —	8
	45	— —	8
	46	— —	8
	47	— —	8

Das rothe Haus.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
Im obern	48	Ein Zimmer	8
	49	— —	8
	50	— —	8
	51	— —	6

Der Stallbau.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
		Erster Pavillon.	
Mezane	1	Ein Zimmer	6
	2—3	Zwey zusammengehörige	15
	4	Ein Zimmer	8
Im mittlern	5—6	Zwey zusammengehörige	15
	7	Eine Küche	—
	8—9	Zwey zusammengehörige	20
	10	Ein Zimmer	12
	11-12	Zwey zusammengehörige	30
	13	Eine Eingangsthür.	—
	14	Ein Zimmer	10
	15	— —	10
	16	— —	10
	17	— —	10
	18	— —	10
	19	— —	10
	20	— —	10
	21	— —	10
		Zweyter Pavillon.	
	22-23	Zwey zusammengehörige	30
	24	Ein Zimmer	12
	25	— —	12
	26	— —	12

Der Stallbau.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
Mezane	27	Ein Zimmer	8
	28	— —	10
	29	— —	10
	30-31	Zwey zusammengehörige	15

Der Schwan.

Stock	N.	Logis täglich.	kr.
Im untern	1	Ein Zimmer	10
	2	Ein größeres	12
Im mittlern	3	Ein Zimmer	10
	4	Ein größeres mit einem Nebenzimmer	24
Im obern	5	Ein Zimmer	6
	6	— —	6
	7	— —	6
	8	— —	6

Nota. Das für die Sauberhaltung und ordentliche Besorgung der Zimmer beliebig ertheilende Trinkgeld ist dem Verwalter gefällig zuzuhändigen.

Betten.

N.	Deren Gattung besteht	wöch. fl.	kr.	tåg kr.
1	In 1 Untermatratze, 1 Pfůl, 3 Kůssen, 1 taffetenen Obermatratze mit 1 Flaumen-Oberbette von taffetenem Ueberzug, dessen weißes Deckzeug von warndörfer Tuch	2	30	30
2	Jngleichen ohne Oberdecke	2	—	24
3	In 1 Untermatratze, 1 Pfůl, 3 Kůssen, 1 zitzenen Obermatratze, mit 1 Flaumen-Oberbette von leinenem Ueberzug, und gleichem weißen Deckzeug	2	—	24
4	Jngleichen ohne Oberdecke	1	45	20
5	In 1 Unterbette, 1 Pfůl, 3 Kůssen, 1 zitzenen Obermatratze mit 1 Oberbette von leinenem Ueberzug, dessen weißes Deckzeug von reinem Halbtuche	1	40	20
6	Jngleichen ohne Oberbett, oder mit einem solchen ohne Matratze	1	30	18
7	In 1 Unterbette, 1 Pfůl, 2 Kůssen und 1 Obermatratze oder einem Oberbette	1	20	15
8	In einem geringen Bette zu	1	—	12

Not. Die nach oben stehenden Bettsorten angesetzte wöchentliche Betttaxe ist auf 7 Tage gerechnet; wer diese nicht aushält, hat das benutzte Bett tagweise nach dem täglich ausgeworfenen Preise zu bezahlen.

Bäder.

N.		kr.
1	Ein ganzes Bad zu 3 Butten Wasser kostet	12
	Wer mehreres an Wasser verlanget, bezahlt über dieses die Butte annoch weiter mit	4
2	Ein halbes oder Stiefelbad	6
3	Ein Tropfbad	15

Sauerwasser.

Ein mit Sauerwasser gefüllter, mit Pech und Leder zugemachter Krug kostet hier in loco 6 kr.

Von den beygeführt und gefüllt werdenden alten Krügen wird für Zumachen, Stöpsel, Leder und Pech p. Stück 1 kr. bezahlt, und wird kein Krug, der 1 Stunde weit transportiret wird, unzugemacht passirt.

Not. Die Fourage und das Stallgeld wird nicht höher, als es in den Gasthäusern zu Brückenau bezahlt wird, angerechnet; auch sind Miethpferde zum Fahren um ein billiges dahier zu haben.

Tische

Tische ohne Wein.

Ein Tisch, Mittags um 12 Uhr für 40 kr. besteht: in Suppe, Rindfleisch mit 2 Assietten, Gemüse mit Auflage, 1 Ragout, 1 Entree, 1 Braten mit 2 Assietten und Dessert.

Abends um 7 Uhr für 20 kr. besteht: in Suppe, Gemüse oder einer andern Speise, 1 Ragout, 1 Braten mit 1 Assiette und Dessert.

Ein Tisch, Mittags um 11 auch 1 Uhr für 20 kr. besteht: in Suppe, Rindfleisch, Gemüse sammt Auflage und 1 Ragout oder Braten.

Abends um 6 auch 7 Uhr für 12 kr. besteht: in Suppe, 1 Ragout und 1 Braten.

Ein Tisch, Mittags um 10 auch 11 Uhr für 12 kr. besteht: in Suppe, Rindfleisch, Gemüse mit Auflage.

Abends um 5 auch 6 Uhr für 8 kr. besteht: in Suppe, Braten und Salat.

Ein Tisch von Fastenspeisen, Mittags für 40 kr. besteht: in Suppe, Gemüse mit Beylage, Eyerspeise, Ragout, Blaufisch, Backerey mit Dessert.

Abends für 20 kr. besteht: in Suppe, Eyerspeise, Ragout, Blaufisch, 2 Assietten und Dessert.

Dieser Tisch wird auf die einfallenden Fasttage in einem besondern Zimmer gegeben.

Die Schale Chocolade kostet 15 kr.

Die Schale Caffe mit Zucker und Rahm in der Caffeschenke und an der Tafel kostet 3 kr.

Die Portion Caffe in das Zimmer zu 2 Tassen für 1 Person 8 kr.

Wein=

Bayerische Staatsbibliothek München

Weintaxe.

		fl.	kr.
1. Ein Rhein	Wein, die Rhein. Maaß	—	48
2. Ein Franken		—	40
3. Ein ditto		—	32
4. Ein ditto		—	20
Johannisberger.			
17	die Bouteille	—	—
1766		—	54
1774		—	48
1783		1	20
Das Gläschen Liqueur wird mit 6 kr. bezahlt.			

Anmerkungen.

1) Wer für sich allein im Zimmer speiset, hat über die vorangesetzte Taxe täglich 15 k. mehr zu bezahlen, nähmlich: Mittags 10 und Abends 5 kr.

2) Wenn Herrschaften noch Speisen über die oben bestimmte Zahl verlangen, so werden diese gegen Bezahlung von dem Traiteur besorgt.

3) Versteht sich von selbst, daß, wenn Gesellschaften für sich in einem besondern Zimmer speisen, über die gesetzte Tischtaxe ein mehreres, der Billigkeit nach, bezahlt werden müsse.

4) Fremde Bouteillen-Weine sind bey dem Keller in billigen Preisen zu haben. Auch werden

5) Die Spieltische von dem Traiteur besorgt, gegen das gewöhnliche Kartengeld, auch sind bey ihm einzelne Spielkarten, als das Spiel Tarokkarte um 36 kr., und das Spiel Faro rc. um 12 kr. zu haben.

6) Das für Küchen und Keller und dahin angestellte Dienerschaft beliebig ertheilende Trinkgeld ist dem Traiteur zu behändigen. Brückenauer Bad, den 18 May 1789.

Aus Hochfürstl. Fuldischer Hofrentkammer.

Bayerische Staatsbibliothek München

Obermeier
Bucheinbände nach RAL-RG 49
Neufahrnerstr. 8 - Tel. 08781/530
8303 Rottenburg/L

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weikard, Melchior Adam,

Nachricht von den Mineralwassern bey Brückenau im Fuldischen

Göttingen 1790

M.med. 1083
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10289096-6
VD18 15337898